

EIN AB-ENTDECKUNGSBUCH

Baby Rose werden



CECILIA BENNET

Baby Rose werden

Baby Rose werden von Cecilia Bennet

Erstveröffentlichung 2025 Copyright © AB
Discovery Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne
vorherige schriftliche Zustimmung des
Herausgebers und Autors reproduziert, in einem
Datenabfragesystem gespeichert oder in
irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln
(elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren,
Aufzeichnen oder auf andere Weise) übertragen
werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder
verstorbenen Personen oder tatsächlichen
Ereignissen ist ein Zufall.

Baby Rose werden

Titel: Baby Rose werden

Autorin: Cecilia Bennet

Schnitt: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2025

www.abdiscovery.com.au

DIESES BUCH und alle AB Discovery-Titel sind jetzt auch als Hörbuch erhältlich.

INHALT

Kapitel Eins: Das Verlangen	5
Kapitel Zwei: Ein stiller Fremder.....	9
Kapitel Drei: Kleine Lecks	13
Kapitel vier: Eine freundliche Einladung.....	17
Kapitel fünf: Babygedanken	22
Kapitel Sechs: Ein sanfter Vorschlag.....	26
Kapitel Sieben: Erste Schritte rückwärts s.....	29
Kapitel Acht: Mama und Mama.....	33
Kapitel Neun: Kleines Leben.....	36
Kapitel Zehn: Der Welt erzählen.....	40
Kapitel Elf: Unser kleines Mädchen.....	44
Epilog: Ein Jahr im Babyalter.....	47
Ein kleines Mädchen großziehen: Ein Leitfaden für sanfte Mütter	49

Kapitel Eins: Das Verlangen

An einem ruhigen Sonntagmorgen ertappte Camille Nina dabei, wie sie aus dem Küchenfenster starzte. Ihre Hände umschlossen immer noch eine warme Tasse Chai, die längst kalt geworden war.

„Du machst es schon wieder“, sagte Camille sanft und legte ihre Arme von hinten um Ninas Taille.

Nina blinzelte, aus ihren Gedanken gerissen. „Was tun?“

„Ich blicke in die Zukunft. Oder vielleicht in die Vergangenheit. Bei dir ist das schwer zu sagen.“

Nina kicherte leise, drehte sich aber nicht um. „Ich muss nur immer daran denken ... wie es sich anfühlen sollte. Wir sollten einem Kleinen beim Krabbeln zusehen und uns beim nächtlichen Füttern abwechseln. Vielleicht darüber streiten, wer die stinkenden Windeln wechseln darf.“

Camille legte ihr Kinn auf Ninas Schulter. „Bist du sicher, dass du mich ohne Handschuhe und Atemschutzmaske in die Nähe einer Windel lassen willst?“

Sie lachten beide, und für einen Moment verflog die Traurigkeit. Doch dann kam sie zurück, wie immer. Fast zwei Jahre waren seit ihrer letzten IVF-Behandlung vergangen. Vier Versuche, eine biochemische Schwangerschaft und endlose Hormonschwankungen später hatten sie dieses Kapitel still und leise abgeschlossen. Es folgte die Möglichkeit einer Adoption, bis die Agentur begann, die „Stabilität“ ihres „alternativen Lebensstils“ und den Mangel an männlichem Einfluss subtil in Frage zu stellen. Es wurde nicht laut ausgesprochen, aber die Botschaft war klar.

„Ich ... ich glaube einfach nicht, dass dieser Traum verschwindet, Cam“, flüsterte Nina und drehte sich endlich zu ihrer Frau um. „Ich möchte immer noch jemandes Mutter sein.“

Camille streckte die Hand aus und legte Nina die Hand an die Wange. „Ich weiß. Ich auch. Auch wenn es jetzt anders aussieht.“

Baby Rose werden

Es klingelte an der Tür und zerbrach den Moment wie ein trockener Zweig. Ihre gemeinsame Freundin Lauren stand mit ihrer neuen Freundin und einer Flasche Sekt vor der Tür. Der Sonntagsbrunch sollte beginnen. Er war so etwas wie eine Tradition und vertrieb garantiert den Blues.

Die vier saßen um den Gartentisch im Hinterhof. Das Sonnenlicht fiel durch die Eukalyptusbäume. Zwischen ihnen standen Obstschalen und Buttergebäck. Laurens neue Freundin Sasha war eine gesprächige Hebamme mit wilden Locken und einem lauten Lachen.

„Ehrlich gesagt, Sie wären erstaunt, was mir die Leute alles gestehen, wenn sie erst einmal Lachgas bekommen“, sagte Sasha und nippte an ihrer Mimosa. „Eine Frau gestand, dass sie vor dem Schlafengehen immer noch am Daumen lutscht.“

Lauren kicherte. „Na ja, im Vergleich zu Rose ist das ja ganz harmlos.“

Sasha blinzelte. „Rose?“

Lauren warf Camille und Nina einen Blick zu. „Oh, tut mir leid, ihr kennt sie nicht. Sie ist so eine ... Freundin einer Freundin. Ein ruhiges Mädchen. Designerin, glaube ich. Sie ist süß, wirklich süß, nur ein bisschen seltsam. Wie auch immer ... das ist peinlich ... aber anscheinend trägt sie immer noch, ähm ... Windeln. Also richtige und auch nicht für medizinische Zwecke. Sie ist nicht inkontinent, sie ... äh ... trägt sie einfach.“

Ein Anflug von Unbehagen war zu spüren, als würde eine Brise über die Gruppe hinwegstreichen. Sascha lachte zu schnell. „Das ist doch ein Witz, oder?“

Lauren hob die Hand. „Ich schwöre bei meiner Katze. Sie macht immer noch ins Bett oder so. Schon immer. Früher hat sie sich heimlich bei Übernachtungen davongeschlichen und sich umgezogen. Kannst du dir das vorstellen?“

Nina öffnete den Mund, aber Camille war die erste, die sprach.

„Nun“, sagte Camille mit sanfter, langsamer Stimme, „vielleicht hatte sie einfach nie die Chance, sich sicher genug zu fühlen, um aufzuhören.“

Baby Rose werden

Am Tisch wurde es still. Die Stimmung war ungewöhnlich tiefgründig und bedeutungsvoll, in einem Moment, in dem Albernhheit und Alkohol die Oberhand hatten.

Lauren räusperte sich. „Ich meine ... ja. Ich schätze, wir haben alle unsere Sachen, nehme ich an.“

Camille lächelte höflich und nippte an ihrem Tee. Alkohol war nicht ihr bevorzugter Rausch. Doch ihre Gedanken waren ganz woanders und gingen ihr durch den Kopf.

Später in der Nacht, als die Sterne am Himmel zu blinken begannen und der Garten düster, aber friedlich war, lehnte Camille sich gegen den Türrahmen und sah zu, wie Nina eine Decke über ihre Beine legte.

„Weißt du“, murmelte Camille, „ich kann nicht aufhören, an dieses Rose-Mädchen zu denken.“

Nina blickte auf. „Der, von dem Lauren gesprochen hat?“

Camille nickte. „Was, wenn da etwas ist? Ich meine ... nicht nur das Bettnässen. Sondern das ... Bedürfnis.“

Nina musterte sie lange. „Ich weiß nicht genau, worauf du hinauswillst ... aber glaubst du, sie sucht jemanden, der sich um sie kümmert?“

Ich glaube, sie weiß es vielleicht noch nicht einmal. Aber ja, ich weiß es. Windeln sind in ihrem Alter, abgesehen vom Bettnässen, mehr als ungewöhnlich. Für mich fühlt es sich wie ein Hilferuf an.

Nina fuhr mit dem Finger über Camilles Handgelenk. „Das ist eine gefährliche Hoffnung, Mädchen. Ich habe es satt, auf das Unmögliche zu hoffen.“

Camille legte den Kopf schief. „Aber ist das gefährlich? Oder ist es einfach nur etwas anderes? Etwas Gemeinsames? Wir haben darauf gewartet, dass ein Kind auf eine bestimmte Art und Weise zu uns kommt. Vielleicht ist das nicht die einzige Art, wie Liebe entsteht.“

Nina antwortete nicht sofort. Doch später, im Bett, die Arme fest um Camilles Taille geschlungen, flüsterte sie: „Wenn wir das tun ... dann tun wir es langsam. Sanft. Mit Bedacht. Es klingt nach einem

Baby Rose werden

Plan, der uns um die Ohren fliegen wird, und ich könnte eine Wiederholung des Adoptions-Fiaskos nicht ertragen.“

Camille küsst ihre Schläfe. „Natürlich. Wir machen nicht einfach ein Baby. Aber vielleicht finden wir ja eines. Eines, das schon darauf wartet, in den Arm genommen zu werden.“

Kapitel Zwei: Ein stiller Fremder

Camille saß zusammengerollt auf dem Wohnzimmerboden, die Knie an die Brust gezogen, und hörte mit halbem Ohr einem Podcast zu, während sie das Konzept für ihre kommende Galerieausstellung skizzierte. Es war eine Reihe sanft übereinandergelegter Bilder mit Stofftexturen, hängenden Mobiles und Papierlaternen, die alle Kindheitserinnerungen und Wunder wecken sollten. Es war, als hätten das Elternsein und die damit verbundene Aussicht sie nie wirklich verlassen.

Das Thema lautete „*Grenzräume*“ – Übergänge, Zwischenräume und die Orte, die wir durchleben, wenn wir nicht vollständig das eine oder das andere sind. Für zwei lesbische Frauen war es ein eindringliches Beispiel für ihr eigenes Leben voller Übergänge und Zwischenräume.

Ihr Bleistift blieb auf der Seite stehen. Ein Satz flüsterte ihr durch den Kopf. „*Was wäre, wenn jemand sein ganzes Leben in einem Zwischenraum verbringen würde?*“

Sie dachte wieder an das Mädchen, Rose. Lauren hatte nicht gemein sein wollen, da war Camille sicher. Aber die Art, wie sie „trägt immer noch Windeln“ gesagt hatte, als wäre es eine Pointe, hatte ihr nicht gefallen. Es war unnötig gemein. Camille hatte ein leises Radar für solche Menschen, die still leiden und sich vorsichtig durch die Welt bewegen, als könnte zu viel Licht sie verbrennen. Sie war nicht eine von ihnen gewesen, aber sie hatte auf ihrem Lebensweg viele von ihnen gesehen.

Sie stand auf, streckte sich und ging zu ihrem Laptop. Es war Zeit zu handeln ... zumindest ein bisschen.

Betreffzeile: Anfrage zum Grafikdesign – Galerieprojekt

Hallo Rose, dein Name wurde mir durch Lauren zugetragen. Sie meinte, du wärst eine tolle Grafikdesignerin. Ich kuratiere nächsten Monat eine Mixed-Media-Kunstausstellung und suche

Baby Rose werden

jemanden für die Gestaltung des Posters und des Ausstellungshefts.
Würde mich freuen, wenn du Zeit hast.

Herzlichst, Camille V.

Sie drückte auf Senden und wurde sofort nervös. War das seltsam? Zu offensichtlich? Sie hatte nicht einmal ein Portfolio gesehen. Sie fühlte sich wie in ihren ersten Dating-Tagen als Teenager, als es ihr immer schwerfiel, offensichtlich zu sein. Doch im Laufe der Jahre war sie subtiler, neugieriger und weniger direkt und offensichtlich geworden.

Doch zwei Stunden später summte ihr Telefon immer noch. Es war eine Antwort.

es dir passt , habe ich Mittwochnachmittag Zeit.
Rose

Camille starrte einen Moment auf die Nachricht und lächelte dann.

Roses Café war ein ruhiger Ort in der Nähe des Botanischen Gartens. Camille kam früh und suchte sich den sonnigsten Tisch. Sie trug ein weiches grünes Kleid mit einer flauschigen Strickjacke und hatte einen Ordner mit ihren Skizzen dabei. Vor allem aber versuchte sie, sich nicht so zu fühlen, als würde sie zu einem ersten Date gehen, das sie sich nicht wirklich gewünscht hatte. Das hatte sie schon zu oft erlebt.

Rose kam pünktlich an, zierlich, blass und in langen Lagen gekleidet: ein graues Top, ein marineblauer Rock und eine Umhängetasche, die für ihre schmalen Schultern etwas zu schwer wirkte. Sie hatte schulterlanges braunes, natürlich gewelltes Haar und lächelte schüchtern und unsicher, als sie die Tische überblickte. Camille winkte.

"Rose?"

„Ja. Hallo“, sagte sie leise, aber deutlich. „Du bist Camille?“

Baby Rose werden

„Das bin ich.“ Camille stand auf, um sie zu begrüßen. „Danke, dass Sie sich mit mir treffen.“

Rose setzte sich vorsichtig hin, als wäre sie sich nicht sicher, ob sie willkommen war. Ihre Tasche klatschte leise, als sie sie neben sich auf den Boden stellte.

„Ich habe ein paar Skizzen mitgebracht“, sagte Camille und schob die Mappe nach vorne. „Aber kein Druck. Wir können zuerst über Stil und Zeitpläne sprechen, wenn das einfacher ist.“

Rose nickte und schlug den Ordner mit zarten Fingern auf. Als sie begann, die Seiten durchzublättern, veränderte sich ihre gesamte Energie. Sie beugte sich vor, die Augen konzentriert. „Das ist wunderschön“, murmelte sie. „Du hast eine sanfte Berührung. Sind die hängenden Elemente aus Stoff oder Papier?“

„Papier, geschnitten und geschichtet. Aber ich bin offen für Ideen, wenn Sie bessere haben.“

„Ich könnte etwas mit Transparenz entwerfen, wie Transparentpapier-Overlays. Etwas, das die Schichtung widerspiegelt.“

Camille lächelte. „Das klingt wunderschön.“

Rose errötete leicht und senkte den Blick. „Tut mir leid. Ich bin aufgereggt. Es ist einfacher, über die Arbeit zu reden, als ...“

„Leben?“, fragte Camille sanft.

Rose blickte erschrocken auf und nickte dann kurz. „Kunst soll Kunst imitieren, heißt es. Aber ich finde, Kunst ist viel einfacher als das Leben!“

Camille nickte weise und fragte sich, ob Rose gerade unabsichtlich etwas über die Schwierigkeiten ihres Lebens verraten hatte.

Sie bestellten Tee, und die Unterhaltung fand ihren Rhythmus. Rose war nachdenklich, aufmerksam und sprach präzise. Doch unter jedem Wort lag eine gewisse Vorsicht, wie bei jemandem, der zu oft zum Schweigen gebracht worden war. Sie war zu vorsichtig. Kunst und Leben im Allgemeinen erfordern Risiken, damit beides funktioniert, und zu vorsichtig zu sein, war das Rezept für Mittelmäßigkeit.